



Eröffneten das neue Büro am Sonnenplatz:

V.l. Alexander Künzel, Bremer Heimstiftung, Sozialsenatorin Anja Stahmann, Hausleiterin Birgit Riekens-Avci und Thomas Tietje. BREBAU (Foto: Martin Rospek),

Büro am Sonnenplatz eröffnet

Bremer Heimstiftung und Brebau beleben Kattenturm

Ende April 2015 eröffneten Bremer Heimstiftung und BREBAU ein neues, gemeinsames Serviceangebot für Bürgerinnen und Bürger in Kattenturm. Die Tagespflege und das so genannte „Büro am Sonnenplatz“ sollen Angebote für Senioren im Quartier bündeln. Drei Paritätische Mitgliedsorganisationen sind unter anderem Projektpartner: der Martinsclub Bremen e.V., das Zentrum für Migrantinnen und Interkulturelle Studien e.V. (ZIS) und das Dienstleistungszentrum Obervieland der Paritätischen Gesellschaft für Soziale Dienste mbH. „Ein Büro wie dieses ist bisher einzigartig in der Stadt“, sagt Birgit Riekens-Avci, Hausleiterin des Stadtteilhauses Kattenturm, nicht ohne Stolz. Ziel aller Projektpartner ist es, für die SeniorInnen oder für Menschen mit Behinderungen im Quartier erreichbar zu sein. Reihum wird das Büro deshalb besetzt. Ob ein tropfender Wasserhahn, die Suche nach einem Mittagstisch, ein Deutschkurs, eine Einkaufshilfe oder eine seniorengerechten Wohnung – hier finden Bürgerinnen und Bürger aus Kattenturm künftig eine Ansprech-

person für ihr Anliegen. „Sollte der Experte oder die Expertin für das jeweilige Thema gerade nicht vor Ort sein, sorgen wir intern für kurze Wege“, sagt Birgit Riekens-Avci. „Und können wir selbst einmal nicht direkt helfen, wissen wir auf jeden Fall, an wen man sich jeweils wenden kann.“

Ganz gezielt an ältere Einwohnerinnen und Einwohner des Quartiers, die tagsüber Gesellschaft und Unterstützung

im Alltag benötigen, richtet sich das Angebot der neuen Tagespflege des Stadtteilhauses Kattenturm im selben Gebäude.

Der Standort soll auch noch weiterentwickelt werden. Der Martinsclub plant die Eröffnung eines Bistros mit preisgünstigem Mittagstisch in direkter Nachbarschaft. Menschen mit Behinderungen sollen hier einen Arbeitsplatz finden.

Selbsthilfe ein Gewinn für alle

Unter diesem Motto organisiert das Netzwerk Selbsthilfe am 18. und 19. September 2015 die 15. Bremer Selbsthilfetage in der Unteren Rathaushalle. Menschen in persönlichen Krisen oder bei Erkrankungen und Behinderung gewinnen durch den Besuch von Selbsthilfegruppen die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und erhalten somit eine zusätzliche Unterstützung im Alltag.

Über 50 Gruppen aus verschiedenen Bereichen und das Netzwerk Selbsthilfe mit dem Selbsthilfewegweiser beantworten persönlich an zwei Tagen alle Fragen rund um Selbsthilfe, Gesundheit und Erkrankung.

Die Öffnungszeiten:

Freitag, 18.9.2015 von 12 bis 18 Uhr
Samstag, 19.9.2015 von 10 bis 16 Uhr.

Zukunft der Freiwilligendienste

Sozialer Friedensdienst lud junge Freiwillige zum Austausch ein



Interessierte junge Menschen beim Freiwilligentag (Foto: Benjamin Moldenhauer)

Jugendliche Freiwillige leisten in vielen sozialen und kulturellen Einrichtungen der Stadt wichtige Arbeit, sei es im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen oder Kulturellen Jahres oder im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes. Der Soziale Friedensdienst (sfd) ist der größte Träger für Jugendfreiwilligendienste in Bremen, er begleitet die Jugendlichen während ihres Freiwilligendienstes, veranstaltet Seminare und vermittelt, wenn es Probleme gibt. Um zu erfahren, ob die Jugendlichen mit ihrem Freiwilligendienst zufrieden sind und was man verbessern könnte, hatte der Soziale Friedensdienst im Frühjahr 2015 alle seine FSJler in die Jugendkirche Bremen in Gröpelingen eingeladen.

Es war ein Experiment: Wie schafft man es in einem Raum mit mehr als 200 Menschen, dass jede und jeder, der etwas beitragen möchte, auch gehört wird? Zeitgemäße Moderationstechniken halfen. In einem World Café tauschten sich die Jugendlichen zuerst über ihre Erfahrungen aus und was ihnen an ihrer Arbeit gefällt, aber auch, was sie stört oder belastet. Die Ergebnisse wurden dann in einer Fishbowl zusammengetragen - dem Goldfischglas, einem kleinen Kreis von vier bis fünf wechselnden Diskutanten, um das herum die gesamte Gruppe saß. Je-

der, der wollte, konnte in den inneren Kreis kommen und etwas beitragen. Der Effekt, den die Fishbowl hatte, war beeindruckend. Es gab Szenenapplaus für einzelne Beiträge, niemand wurde unterbrochen, und die Diskussion verlief konzentriert.

Isabell Busemann macht ihr Freiwilliges Kulturelles Jahr am Veranstaltungsort, der Jugendkirche Gröpelingen, und hatte die Organisation vor Ort übernommen. „Das war schon eine Herausforderung, aber es prima geklappt“, sagt sie. „Da stand endlich

einmal nicht jemand vorne auf der Bühne und alle andere haben nur zugehört.“ Und vor allem: Die Jugendlichen kamen schnell auf Augenhöhe mit den Pädagogen. „Es ist uns wichtig, dass wir erfahren, wenn es Probleme in den Einsatzstellen gibt“, sagt Uwe Wrede, Pädagoge im sfd. „Und es war beeindruckend zu sehen, wie mutig und offen die Jugendlichen vor 200 Menschen gesprochen haben.“

Schnell wurde deutlich, dass vor allem die in einigen Einsatzstellen ausbleibende Wertschätzung der Freiwilligen und ihrer Arbeit als frustrierend empfunden wurde. Auch wünschten sich viele eine flexiblere Handhabung ihrer Arbeitszeiten. Aber auch hier wurde klar: Es ging vor allem um den Wunsch nach einer guten Kommunikation. „Dieser Tag ist eine Bestätigung, dass das, was wir tun, nicht selbstverständlich ist, sondern anerkannt werden muss“ so Bünyamin Baser, Freiwilligendienstler bei der Lebenshilfe Bremen.

Im nächsten Jahr soll das Ganze wiederholt werden - „dann aber unter Einbeziehung der Einsatzstellen“, so Wrede.

Erhöhung der Pfändungsfreigrenzen zum 1. Juli 2015

Schuldnern verbleibt mehr Geld

Zum 01. Juli 2015 erhöht sich die Pfändungsfreigrenze. Bislang beträgt der Grundfreibetrag, der jedem Schuldner zum Leben verbleiben muss, 1.049,99 Euro. Auf einem Pfändungsschutzkonto (P-Konto) waren bislang automatisch 1.045,04 Euro vor einer Pfändung geschützt. Diese Beträge steigen nun auf 1.079,99 Euro bzw. 1.073,88 Euro. Das bedeutet, dass ver- bzw. überschuldeten Personen in jedem Fall knapp 30 Euro

mehr verbleiben. Diese Beträge ändern sich, wenn ein Schuldner mehr verdient oder weiteren Personen gegenüber zum Unterhalt verpflichtet ist. Die neuen Pfändungsfreigrenzen gelten ohne Übergangsregelung.

Weitere Infos erhältlich bei Fachzentrum Schuldenberatung
Tel: 0421-168 168
www.fsb-bremen.de

Eine inklusive Parzelle

Im Garten JEDEN ist jeder Mensch willkommen

„An diesem Überdach habe ich mitgebaut“, erzählt Klaus Waser und zeigt stolz auf die Holzverstrebung am Gartenhäuschen in der Parzelle Milanstraße 33 - 35 im Waller Kleingartenverein „Union“. Der Frührentner ist einer von bis zu acht Gartengehilfen, die seit Frühjahr des letzten Jahres angefasst haben, um den drei verwilderten Kleingärten im Waller Parzellengebiet neues Leben einzuhauchen. Bäume fällen, Brombeersträucher ausreißen, Unkraut roden, den steinharten Lehm-boden urbar machen und die Gartenhäuser wieder herrichten - das gehörte zu seinen Aufgaben.



Lieben und pflegen den neuen Garten Jeden: (v.l.) Bernd Gehring, Barbara Welsch und Klaus Waser

Den Wandel machte die Gartengruppe der Bremer Werkgemeinschaft (BWG) möglich, zu der Waser gehört. Die Paritätische Mitgliedsorganisation macht seit 1976 Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Gepachtet hat die BWG die Parzellen, um ihren Klienten ein weiteres Beschäftigungsfeld anbieten zu können. Gärtnerin Barbara Welsch und Sozialarbeiter Bernd Gehring planen die Arbeiten auf der Parzelle. „Wir schauen, welche Möglichkeiten der oder die Einzelne mitbringt“, berichtet Gehring. Es gibt große Unterschiede: Klaus Waser kommt vier Mal in der Woche für einen halben Tag und macht alles, was anliegt. Andere sind weniger häufig da und tasten sich erst an Aufgaben heran. Ein Beispiel ist die Arbeit im neuen Folientunnel: „Aussäen, pikieren, aussetzen - da schaue ich, womit meine Mitarbeiter am besten klarkommen“, berichtet Welsch. Ob Tomaten und Gurken pflanzen, Kartoffeln aussetzen oder die Kräuterspirale vergrößern - alle sind mit Spaß dabei. „Wenn wir weitere Plätze hätten, würden noch mehr kommen“, so Welsch.

„Wir freuen uns über die Begeisterung, mit der unsere Nutzerinnen und Nutzer bei der Sache sind“, sagt Dr. Katrin Steengrafe, Geschäftsführerin

der BWG, „außerdem können wir mit der Parzelle den inklusiven Gedanken in die Tat umsetzen.“ Denn nicht nur beim Gartenfest, auch im ganz normalen Alltag gibt es Berührungspunkte mit der Nachbarschaft. „Viele schauen mal rein und freuen sich, dass hier endlich etwas passiert“, hat Gehring beobachtet. Seine Kollegin berichtet: „Am Anfang haben wir vom Verein eine Schubkarre und Gartengeräte geschenkt bekommen!“ Wenn die Grund-

arbeiten erledigt sind, ist geplant, mit dem Parzellenverein zusammenzuarbeiten. „Wege ausbessern und brachliegende Parzellen vor dem Verfall retten, heißt es dann“, so Welsch.

„Jetzt ist hier immer etwas los, das ist gut für ältere Leute, die noch in den Kaisenhäusern wohnen“, sagt Gartennachbar Fritz Sudmann. „Im Verein hat es keine Vorbehalte gegeben, wir kommen mit Besonderheiten klar!“

Inklusion im Betrieb

Elbe-Weser Werkstätten und Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft beraten gemeinsam

Bremerhaven möchte mehr Menschen mit Behinderung in eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, beschäftigen die Elbe-Weser Werkstätten (EWW) und die Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft (BIS) eine gemeinsame Beraterin. Babette Dunker berät Unternehmen, die einen Menschen mit Behinderung einstellen wollen. Die Stelle wird über das Integrationsamt Bremen aus der Ausgleichsabgabe finanziert und ist zu-

nächst auf zwei Jahre befristet. „Wenn Firmen noch besser über die Möglichkeiten der Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit geistigen oder körperlichen Einschränkungen informiert werden, wird die Teilhabe in Bremerhaven steigen“, ist sich der EWW-Geschäftsführer Heiko Reppich sicher. Dabei geht es auch darum, besser über die bestehenden Fördermöglichkeiten zu informieren. Diese Einschätzung teilt auch Nils Schnorrenberger von der Bremerhavener

Wirtschaftsförderungsgesellschaft (BIS): „Bei Gesprächen mit Firmenvertretern zeigt sich zusehends, wie sehr soziale Faktoren für Arbeitgeber ein wichtiges Argument sind“, so Schnorrenberger.

An dieser Stelle kommt die neue Integrationsberaterin Babette Dunker ins Spiel, die ihr Büro ab sofort in den Räumlichkeiten der BIS hat. Geplant ist zunächst, dass die Beraterin Betriebe aufsucht und informiert, Veranstaltungen durchführt aber auch einen Erfahrungsaustausch für Betriebe organisiert, die beeinträchtigte Mitarbeiter beschäftigen. „Wir haben hier eine gute Möglichkeit der Zusammenarbeit von Privatwirtschaft und Sozialwirtschaft“, so Dunker



Fördern Inklusion im Betrieb: (v.l.) Nils Schnorrenberger, BIS, Integrationsberaterin Babette Dunker, Arbeitssenator Martin Günthner, Heiko Reppich, EWW

Foto: Marco Butzkus/Bremerhaven.de

Die Beratungsstelle für Integrationsprojekte wurde im Rahmen des Teilhabeplanes geschaffen, den der Magistrat im letzten Jahr verabschiedet hat. Unter dem Motto „Eine Stadt für Alle“ sieht er die barrierefreie Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Leben der Seestadt vor.

Die Elbe-Weser Werkstätten beschäftigen derzeit 760 Menschen mit Behinderungen, davon sind 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Berufsbildungsbereich tätig. Sowohl Auftragsfertigung und Eigenproduktion als auch Dienstleistungen bieten die Werkstätten an. So arbeiten sie schon seit einigen Jahren für das Alfred-Wegener-Institut und warten und pflegen die Expeditionsausrüstungen.

Transparenz und Fairness in Sozialen Organisationen

Paritätischer Bremen diskutiert Empfehlungen

Was zeichnet eine soziale Organisation aus? Was bedeutet „Orientierung am Gemeinwohl“? Warum ist es wichtig, die eigene Arbeit und die Verwendung von Finanzmitteln nach außen transparent und verständlich darzustellen? Mit diesen Fragen hat sich der Verbandsrat des Paritätischen beschäftigt und Empfehlungen für seine Mitglieder erarbeitet. „Unsere Mitglieder helfen Menschen und unterstützen sie dabei, ein Leben in Würde zu führen. Diese paritätische Arbeit setzt gegenseitiges Vertrauen voraus“, sagt Gerd Wenzel, Vorsitzender des Paritätischen Bremen. Deshalb sei es wichtig, als Organisation vertrauens- und glaubwürdig zu handeln und dies sowohl nach innen als auch nach außen zu zeigen.

Die Empfehlungen des Verbandsrates tragen den Titel „Transparenz, Fairness, Verantwortung und Partizipation“ und beinhalten konkrete Vorschläge, die jede Organisation selbst umsetzen kann.

Beispiel Transparenz: „Öffentliche Mittel und Überschüsse von sozialen

Organisationen müssen für gemeinnützige Zwecke, also zum Wohl der Allgemeinheit, ausgegeben werden. Deshalb empfehlen wir unseren Mitgliedern, die Herkunft dieser Mittel und die Mittelverwendung zum Beispiel auf der eigenen Website darzustellen“, so Wenzel. Weitere Vorschläge sind, über Verantwortliche in der eigenen Organisation und über wichtige Kooperationspartner Auskunft zu geben.

Beispiel Verantwortung: „Unsere Mitglieder tragen Verantwortung für die Menschen, die sie betreuen“, so Wenzel. Deshalb empfiehlt der Paritätische, Nutzerinnen und Nutzer an der Ausgestaltung der Dienstleistung zu beteiligen. Möglich wären zum Beispiel die Einrichtung eines Bewohnerrates oder Kundenbefragungen.

Paritätische Organisationen tragen aber auch Verantwortung für ihre Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. „Wir möchten unsere Mitglieder dazu anregen, über die Mindestlohnregelungen hinaus den Beschäftigten ange-

messene Löhne zu zahlen“, so Wenzel. Wichtig sei es auch, die Beschäftigten in sozialen Organisationen in ihrer beruflichen Weiterentwicklung zu fördern, bei der Gestaltung der Arbeitsbedingungen die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Blick zu haben und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. „Wir werden als Wohlfahrtsorganisationen oft kritisch in der Öffentlichkeit gesehen. Deshalb sollten wir deutlich machen, dass wir als gemeinnützige Organisationen dem Allgemeinwohl verpflichtet sind und fair und respektvoll miteinander umgehen“, sagt Wenzel.

Das „Transparenzpapier“ wird derzeit in allen Gremien des Verbandes diskutiert. Einige Mitglieder haben die Empfehlungen bereits umgesetzt und können darüber auf einem für Anfang 2016 geplanten Workshop berichten. „Wir hoffen, dass wir in dieser verbandsinternen Diskussion noch weitere Themen und Empfehlungen entwickeln können, die die gemeinnützige Arbeit gut darstellen“, so Wenzel.